

J. N. 65298

Jánosii ENGEL JÓZSEF

PÉCSETT.



Pécs, den 22. Mai, 1911.
(Fünfkirchen)

G e e h r t e R e d a c t i o n !

Zu der, in der Samstagsnummer Ihres gesch. Blattes unter dem Titel „Soweit die vorhandenen Kräfte reichen“ erschienenen Notiz gestatten Sie mir die Bemerkung, dass Herr Musiklehrer Nowacek sich stark geirrt, - dagegen der Verfasser des Fuilletons „Richard Wagner in Wien“ vollkommen Recht hat. Das verhängnisvolle Wort „Soweit die vorhandenen Kräfte reichen“ - hat R. Wagner tatsächlich nach der ersten Aufführung des neuscenirten und unverkürzten „Tannhäuser“ gesprochen. Ich war bei jener denkwürdigen Vorstellung anwesend und erinnere mich noch genau aller Einzelheiten. Wochenlang anstrengende Proben, welche die Solisten, Chor- und Orchesterpersonal und den ganzen Bühnenapparat voll in Anspruch nahmen, wurden unter der persönlichen Leitung Wagners gehalten, als ob es sich um eine Novität und nicht um eine wohlbekanntere Repertoire-Oper gehandelt hätte. Im Publikum wurden Wunderdinge erzählt. Ich besuchte damals den Meister /:dem ich von Bayreuth her bekannt war:/ im Hotel Imperial, in dessen erstem Stockwerke er die prachtvollen Eckzimmer bewohnte und bat ihn, diesen Proben beiwohnen zu dürfen. - Bereitwillig setzte sich der Meister sogleich an den Schreibtisch und schrieb den erbetenen Erlaubnisschein auf meine Visitenkarte, sie mit seinem vollen Namen unterzeichnend. Ich eilte damit zu Direktor Jauner, der jedoch zu meiner unangenehmsten Überraschung erklärte, er könne trotz der Zustimmung des Meisters aus allerlei Gründen mir den Zutritt zu den Proben nicht gestatten. - Ich musste also auf die Aufführung warten, die allerdings glanzvoll war. - Umso peinlicher wirkten jene Worte Wagners, selbst auf seine glühendsten Bewunderer /:zu denen auch meine Wenigkeit zählte:/.- Die eigentümliche Geste,

Geheirte Redaktion

Zu der, in der Samstagsnummer Ihres Gesuch. Blattes unter
 der Titel „Soweit die vorhandenen Kräfte reichen“ erschienenen Notiz
 erlauben Sie mir die Bemerkung, dass Herr Musiklehrer Nowacek sich
 stark geirrt, - dagegen der Verfasser des Trullistons „Richard Wagner
 in Wien“ vollkommen Recht hat. Das verhängnisvolle Wort „Soweit die
 vorhandenen Kräfte reichen“ - hat R. Wagner tatsächlich nach der ersten
 Aufführung des neubesetzten und unverkürzten „Tannhäuser“ gesprochen.
 Ich war bei jenen dankwürdigen Vorbereitungen anwesend und erinnere mich
 noch genau an die Einzelheiten. Wörtliche Entschuldigungen sind
 nicht notwendig, und ich würde mich freuen, wenn Sie die
 voll in Anspruch nehmen, wurden unter der persönlichen Leitung Wagner
 erhalten, als ob es sich um eine Novität und nicht um eine wohlbekann-
 te Repertoire-Oper gehandelt hätte. Im Publikum wurden Wunderdinge er-
 zählt. Ich besuchte damals den Meister, dem ich von Bayreuth her be-
 kannt war, im Hotel Imperial, in dessen ersten Stockwerke er die
 prachtvolle Eckzimmern bewohnte und bei ihm, diesen Proben beiwohnen
 zu dürfen. - Bereitwillig setzte sich der Meister an die
 Schreibtisch und sprach den erbetenen Erläuterungen auf meine
 Visitenkarte, sie mit seinen vollen Namen unterzeichnen. Ich erlief da-
 mit zu Direktor Jannet, der jedoch zu meiner unangenehmsten Überraschung
 erklärte, er könne trotz der Zustimmung des Meisters aus allerlei Grün-
 den mit dem Zutritt zu den Proben nicht gestatten. - Ich musste also auf
 die Artbühnen warten, die allerdings glanzvoll war. - Umso peinlicher
 wirkten jene Worte Wagners, selbst auf seine glühendsten Bewunderer.
 Auch noch auch meine Wenigkeit zählt. - Die eigentümliche Geste,

mit der er jene Worte begleitete, der Ton gnädiger, nachsichtsvoller Herablassung, mit welcher er sie sprach, - ich werde sie nie vergessen. - Dass dieses eigentümliche Benehmen gegen die ihm hingebungsvoll folgenden Künstler auch seine Konsequenzen hatte, bewies die bald darauf folgende „Lohengrin“-Aufführung, die Wagner zum Besten des Chorpersonals persönlich dirigierte und bei welcher sich jener berühmte „Umschmiss“ ereignete. - Auch dieser Vorstellung wohnte ich bei und bemerkte mit Erstaunen die vielen Lücken im Parquett und den Logen, bei einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges! Die angesammelte Unzufriedenheit entlud sich auf diese Art. - Den mit der vollen Unterschrift des Meisters versehenen Erlaubnisschein zu den „Tannhäuser“-Proben bewahre ich noch heute als Erinnerung an jene künstlerisch denkwürdigen Tage.

Hochachtungsvoll

Joseph v. Engel-Jánosij
M. v. Hofrah.

mit der ersten Worte begleitet, der Ton gnädiger, nachsichtsvoller
Herausgabe, mit welcher er sie sprach, - ich werde sie nie vergessen.
Das diese eigentümliche Benehmen gegen die ihm hingewandte fol-
genden Künstler auch seine Konsequenzen hatte, bewies die bald darauf
folgende „Lohengrin“-Aufführung, die Wagner zum Besten des Chorer-
sonals persönlich dirigierte und bei welcher sich jener bestimmte
„Umschmiss“ ereignete. - Auch dieser Vorstellungs wachte ich bei und
bemerkte mit Erstaunen die vielen Lücken im Partitur und den hohen,
bei einem künstlerischen Ereignis ersten Rang! Die angestammte
Unzufriedenheit entlind sich auf diese Art. - Den mit der vollen Unter-
schritt des Meisters versehenen Erlaubnisschein zu den „Tannhäuser“-
Proben bekannte ich noch heute als Erinnerung an jene künstlerisch

denkwürdigen Tage.



Hochachtungsvoll

Handwritten signature and notes, including the name 'Friedrich Schlegel'.